

Ans Aufhören denkt Otto Bernhardt in Berlin noch nicht



CDU verabschiedet heute den Politiker – Als Berater geht's in Berlin weiter

Rendsburg – Nach einer steilen Karriere als Kommunal- und Landespolitiker sowie elf Jahren im Bundestag, trat der Rendsburger Otto Bernhardt nicht wieder zur Bundestagswahl an und zog sich aus der ersten Reihe der aktiven Politik zurück. Heute verabschiedet die Kreis-CDU ihren Mann in Berlin mit einem Empfang in Rendsburg.

War der einzige Abgeordnete im Bundestag, der die Lizenz besitzt, eine Bank zu leiten: Otto Bernhardt. Foto Archiv/August

Sein neues Büro hat er bereits bezogen. Nur einen

Steinwurf von seinem bisherigen Arbeitsplatz im Herzen Berlins entfernt, hat sich Otto Bernhardt mit seiner Politik- und Unternehmensberatung niedergelassen. Denn ans Aufhören denkt der bisherige finanzpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion nicht. „Schließlich hatte ich vier Jahre Zeit, mich auf den Tag danach vorzubereiten“, sagt Otto Bernhardt.

1958 hatte er die Junge Union in Rendsburg mitgegründet, trat 1960 in die CDU ein, war Mitglied der Ratsversammlung, Kreisvorsitzender und Landtagsabgeordneter. Otto Bernhardt

wurde zum Pendler. Zwischen Rendsburg, Kiel und Berlin. Und zwischen Politik und Finanzwirtschaft. Immer wieder steuerte der gelernte Banker Vorstandsposten in Kreditinstituten an. Bis ihn Gerhard Stoltenberg 1998 fragte, ob er seine Nachfolge als Direktkandidat im Bundestagswahlkreis Rendsburg-Eckernförde antreten wolle. „Eigentlich passte das damals nicht in meine Lebensplanung“, sagt Otto Bernhardt, entschied sich nach einem halben Jahr Bedenkzeit aber doch für eine Kandidatur und zog in den Bundestag ein.

Die vergangenen Jahre wa-

ren eine aufregende Zeit für einen Finanzpolitiker. Besonders für den einzigen Abgeordneten im Bundestag, der die Lizenz besitzt, eine Bank zu leiten. Ein Datum lässt Otto Bernhardt nicht los. Der 15. September 2008. Der Tag, an dem jenseits des Atlantiks die Bank Lehman Brothers in die Kniee ging und die Telefone im Bundestagsbüro nicht mehr stillstanden. „Keiner wusste damals, wie es weitergeht. Auch ein Otto Bernhardt nicht“, gesteht der 67-Jährige. Dementsprechend stolz ist er auf das folgende Krisenmanagement. „Das muss man sich mal vorstellen. In-

nerhalb von einer Woche hat die Bundesregierung den Bankenrettungsschirm mit einem Volumen von 500 Milliarden Euro gespannt.“ Nur in der Großen Koalition sei das möglich gewesen.

Jetzt will Otto Bernhardt neben der Berater Tätigkeit in Berlin mehr Zeit mit den vier Enkelkindern in Schleswig-Holstein verbringen. Der Politik will er als Ehrenvorsitzender der CDU Rendsburg-Eckernförde und als Vorsitzender der Hermann-Ehlers-Stiftung noch einige Zeit treu bleiben. „Man sollte gehen, wenn zumindest einige noch sagen schade, und nicht alle Gott sei Dank.“ pwa

„Wir laufen bereits am Limit“

Der Chef der Polizei-Gewerkschaft fordert von der Landesregierung 160 neue Stellen und kritisiert die zunehmende Gewaltbereitschaft

Kiel – In Rostock prügeln sich in dieser Woche Fußball-Fans von Hansa Rostock und dem FC St. Pauli und schlugen auch auf schleswig-holsteinische Polizisten ein. Im Land beklagen Polizeibeamte Defizite in der technischen Ausstattung und die schwere Last von Überstunden im sechsstelligen Bereich. Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) in Schleswig-Holstein formuliert Hoffnungen und Forderungen an die neue Landesregierung und den neuen Innenminister Klaus Schlie (CDU). GdP-Vorsitzender Oliver Malchow sagt: „Wir sehen keine Luft mehr.“



Seit zwölf Jahren ist Oliver Malchow Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei (GdP) in Schleswig-Holstein. Der 46-jährige zweifache Familienvater aus Eutin ist Kriminaloberrat und Leiter der Kripo Ostholstein.

INTERVIEW

Mit Oliver Malchow sprach unser Redakteur Tamo Schwarz

Herr Malchow, wie zufrieden sind Sie mit dem Koalitionsvertrag von CDU und FDP?

Wir sind zufrieden. Die von der Großen Koalition geplanten 150 Stellen Einsparung bei der Polizei sollen nun doch nicht umgesetzt werden. Es sollen zudem Beförderungsperspektiven für die Kollegen geschaffen werden. Es gibt auch Hinweise, dass geprüft wird, wo es die Möglichkeit gibt, die Polizei zu entlasten. Außerdem sind wir froh, dass nach all den Umwandlungen in den nächsten vier Jahren keine Organisationsüberprüfungen geplant sind.

Wo sollte denn die Polizei möglichst entlastet werden?

Wir fordern, dass sich die Zunahme an Belastung auch im Personal wiederfindet. Wir müssten 160 neue Polizisten in den Vollzugsbereich der Landespolizei einstellen. Dabei geht es um intensivere Ermittlungen in der Strafverfolgung, kompliziertere Verfahren. Denn was bedeutet es an personellem Aufwand, dass immer mehr Betrug über das Internet stattfindet oder Festplatten mit einem Terabyte für unter 100 Euro zu haben sind? Die Verfolgung und Auswertung müssen Menschen machen.

Hinzu kommen die unzähligen Sondereinsätze. Was denken Sie, wenn Sie die Bilder von den prügeln Fußball-Fans in Rostock sehen?

Die Sicherung der Fußballspiele ist uns ein Dorn im Auge. Es ist absolut unverständlich, dass Polizei heute schon beim „Bolzen“ in der fünften Liga dabei sein muss und aus dem Tagesgeschäft herausgezogen wird. Wenn die Gefahr im öffentlichen Raum besteht, ist aber eben die Polizei zuständig. Wir wollen, dass sich die Vereine klar von Gewalt dis-



Unzählige Sondereinsätze wie hier am Kieler Holsteinstadion binden die Kräfte der Polizei. Fotos Paesler/Eisenkrätzer

tanzen, Signale senden, dass sie keine gewaltbereiten Fans unter ihren Besuchern haben wollen. Die Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft nimmt zu – immer mehr verbunden mit Events von Fußball bis Kieler Woche und immer häufiger auch gegen die Polizei.

Welchen Beitrag könnte die Landespolizei zum notwendigen Sparkurs leisten?

Welche Erwartungshaltung hat denn die Bevölkerung an eine Polizei? Die Kollegen haben in den letzten Jahren einen erheblichen Beitrag zur Konsolidierung geleistet – durch vermindertes Einkommen. Das Weihnachtsgeld wurde beispielsweise

ganz oder teilweise gestrichen. Ansonsten sind Einsparungen nur möglich, wenn die Polizei von Aufgaben entlastet wird. Die Tendenz geht aber zu immer mehr Aufgaben.

Die Kieler interessiert es sicher, ob auch die Polizei Sportschau in der Sparkassen-Arena auf dem Prüfstand steht ...

Die Kollegen bei den Sportschauen in Kiel und Neumünster sowie beim Tag der Landespolizei leisten richtig gute Arbeit. Über die Sportschauen wird aus unserer Sicht nicht geredet.

Der Koalitionsvertrag sieht vor, Stellen in der Verwaltung abzubauen und in

den operativen Bereich abzugeben. Ein realistisches Szenario?

Wir haben in der Fläche Verwaltungsstellen gestrichen und zentralisiert. Die acht Polizei-Direktionen laufen bereits am Limit. Die Anzahl der Verwaltungsstellen ist so klein geworden, dass es kaum Möglichkeiten gibt, irgendwo zu streichen. Es sei denn, wir würden ganze Aufgaben, zum Beispiel den Bereich IT, abgeben. Das müsste man prüfen. An dieser Stelle ist der Koalitionsvertrag aus unserer Sicht etwas euphorisch und berücksichtigt nicht die Veränderungen der letzten Jahre. Die 160 Stellen, die fehlen, können nicht polizeintern erwirtschaftet werden.

Initiative für bessere Schulbüchereien

Lehrer diskutierten, wie die Situation der Bibliotheken verbessert werden kann

Altenholz – Von den Standards des Deutschen Bibliothekenverbands (DBV) sind die meisten der rund 500 Schulbibliotheken im Land weit entfernt. Wie eine Umfrage der Büchereizentrale, des Bildungsministeriums und des Instituts für Qualitätssicherung an Schulen (IQSH) in 2008 ergab, kamen nur 150 Schulbüchereien auf den empfohlenen Bestand von fünf Medien pro Schüler. Und nur eine erreichte die vom DBV genannte Erneue-

ungsquote von acht Prozent. Was erstrebenswert ist, aber auch wie die Arbeit im Alltag verbessert werden kann, diskutierten 70 Lehrer beim 1. Schulbibliothekstag in Schleswig-Holstein im Gymnasium Altenholz. Der Leiter der Gymnasiumsbücherei, Andreas Borrmann, hatte den Fortbildungstag für Lehrer angesprochen und mit Unterstützung des IQSH und der Büchereizentrale verwirklicht. „Gerade wenn immer mehr Schulen zum Ganztagsbetrieb übergehen, werden die Bibliotheken als Orte des Lernens und der Kommunikation immer wichtiger“, erläuterte Borrmann. Mit der Premiere war

er zufrieden. „Die Ziele Erfahrungsaustausch und erste Vernetzung wurden erreicht“, bilanzierte er. Auch Hoffnung für bessere Versorgung der Schüler mit Lesestoff gab es, denn der Direktor der Büchereizentrale Schleswig-Holstein, Heinz-Jürgen Lorenzen, regte verstärkte Zusammenarbeit von öffentlichen Büchereien und Schulbibliotheken an. „Blockausleihen für Schulklassen oder das Einrichten von Medien-Boxen für unterrichtsbegleitende Themen“ nannte er als Möglichkeiten. Auf Wunsch der Teilnehmer soll es 2010 wieder einen Schulbibliothekstag geben, kündigte Borrmann an.

Wie die Schulbibliothek der Zukunft aussehen könnte, wurde ansatzweise gezeigt. Mit Lümmelmöbeln – beliebig kombinierbaren Sitzelementen – stellten die Oberstufenschülerinnen Imke Stegemann, Ann-Cathrin Kunze und Johanna Krüger eine Lesecke zusammen. „So eine Lesecke wäre eine gute Anschaffung“, sagte das Trio, das im Projektunterricht an einem Raumkonzept für die Bücherei arbeitete. Es besteht die Aussicht, das ihr Wunsch wahr wird. Im Rahmen eines Modellprojekts plant die Büchereizentrale, ein neues Raumkonzept in Altenholz zu finanzieren.



In Schulbibliotheken meist nur ein Ideal: Mit Hilfe sogenannter Lümmelmöbel stellten sich die Schülerinnen Imke Stegemann, Ann-Cathrin Kunze und Johanna Krüger (von links) beim 1. Schulbibliothekstag eine Lesecke zusammen. Foto R. Krüger